

1. Theorieinput
2. Der sichere Ort
3. Haltung der PädagogInnen
4. Partizipation
5. Methoden

Pädagogische Vollversammlung
St. Josefspflege Mulfingen gGmbH
15.02.2011

Traumapädagogik

**Grundlagen, Versorgungskette, PädagogInnen als Teil der Pädagogik Übertragung,
Beziehungserwartung, Der gute Grund, Die Interaktionsanalyse**

In der folgenden Präsentation ist der klare Bezugsrahmen die vollstationäre Hilfe ich gehe aber davon aus, dass viele der von mir genannten Aspekte problemlos in andere Arbeitsbereiche integriert werden können.

Relevanz der Traumapädagogik in der Jugendhilfe

Per Click

- Fazit – Heimstichprobe (Jaritz/Schmid)
 - Mindestens 75% der Kinder und Jugendlichen in der stationären Jugendhilfe durchleben traumatische Ereignisse
 - Viele dieser Kinder und Jugendlichen sind mehrfach und sequentiell traumatisiert.
-
- Die stationären Wohngruppen: Nehmen einen besonderen pädagogischen Bedarf bei außerordentlich stark traumatisierten Kindern wahr. Spezifische pädagogische Konzepte für diese psychisch hoch belasteten – und alle psychosozialen Helfer herausfordernden – Kinder und Jugendlichen bilden aber die absolute Ausnahme.

Viele Beziehungsabbrüche

- 20 % der stationären Hilfen enden im ersten Jahr mit einem “Abbruch” (Statistisches Bundesamt 2004)
- Je größer die psychosoziale Belastung der Jugendlichen, desto wahrscheinlicher sind Abbrüche oder schwierige Verläufe (Baur et al. 1998)
- Nur 2 von 72 “Heimkindern” zeigen ein sicheres Bindungsverhalten (Schleiffer 2001)
- Die Bindungsproblematik der Betroffenen verschärft sich mit jedem weiteren Beziehungsabbruch
- Je mehr Beziehungsabbrüche und gescheiterte Hilfen in der Vorgeschichte, desto schlechter die Wirksamkeit der aktuellen Jugendhilfemaßnahme (EVAS, 2004)
- Jeder Wechsel ist zudem mit Ressourcenaufwand/Kosten im Jugendhilfesystem verbunden

Traumapädagogik

Berücksichtigt den aktuellen wissenschaftlichen Kenntnisstand über Traumatisierung, Traumareaktionen und deren Auswirkungen auf die Entwicklung

Von Traumatisierung im klinischen Sinne, sprechen wir immer dann, wenn eine Person und/oder ihre Mitmenschen Situationen außergewöhnlicher Bedrohung bzw. katastrophentypigen Ausmaßes durchleben, die außerhalb der üblichen menschlichen Erfahrungen liegen.

Bedrohungen in diesem Sinn gelten als “katastrophal” und “existentiell” bedrohlich, wenn

- in der traumatischen Situation entweder eine Gefahr für das eigene Leben und/oder die körperliche Unversehrtheit besteht (*existentielle Bedrohung von Leben*),

Oder

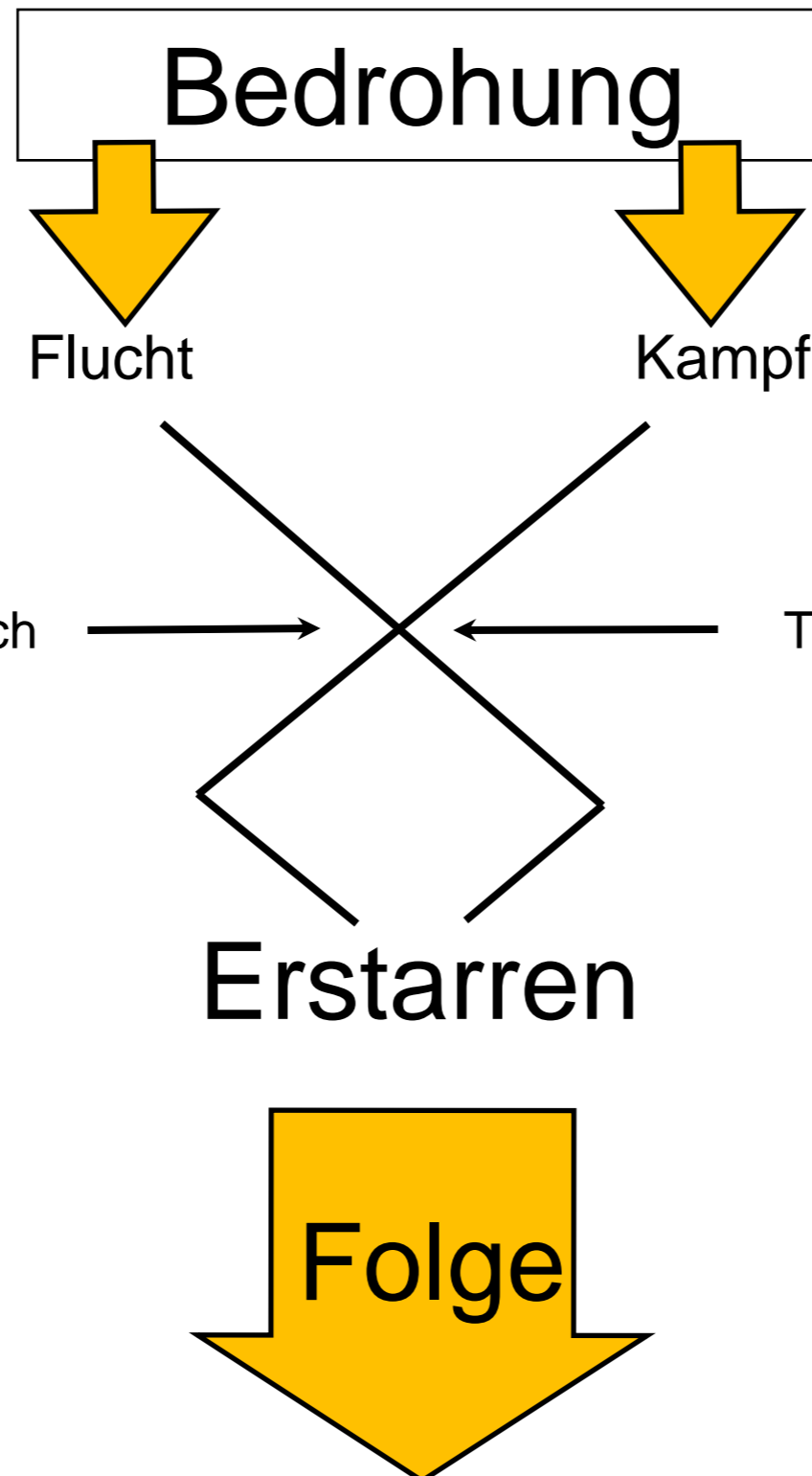
- die Bindungen zu einer bedeutenden Bezugsperson akut bedroht ist. Z.B. Zeugenschaft einer lebensbedrohlichen Situation für (eine) nahestehende Person(en) (*existentielle Bedrohung von Bindung*)

Oder

- die Wahrnehmung ein autonom handelnder und denkender Mensch zu sein, bedroht ist. (*existentielle Bedrohung von Autonomie*)

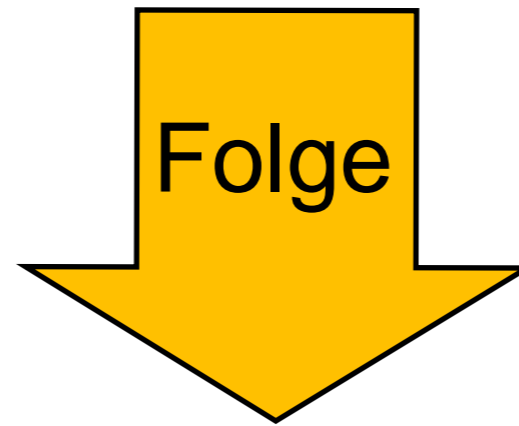
Per Klick weiter

Die uns grundgelegten Handlungsmöglichkeiten Flucht oder Kampf, stehen nicht zur Verfügung



In traumatisierenden Situationen „gefriert“ die Energie im Körper und explodiert unkontrolliert.

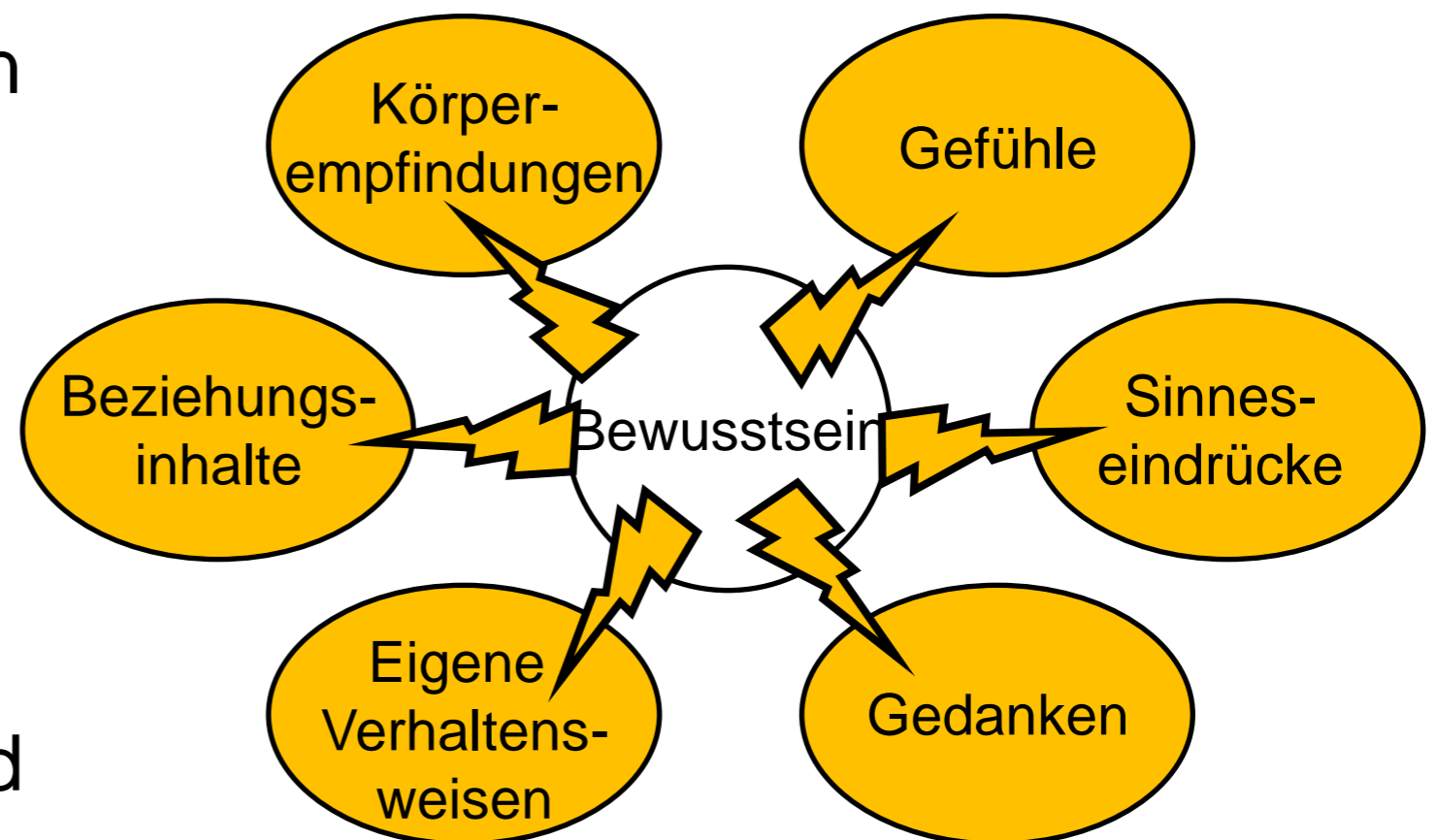
Dieses Erstarren der Energie kann in Extremfällen bis zum Schocktod führen.



In traumatischen Lebenssituationen spalten Kinder und Jugendliche das Geschehen mit allen Aspekten von ihrem Bewusstsein ab.

Der kontrollierte Zugang zu den abgespaltenen Teilen ist nicht mehr möglich, diese führen im Organismus ein Eigenleben.

Die Fähigkeit der Selbstregulation wird gestört, Entwicklungsmöglichkeiten sind stark beeinträchtigt

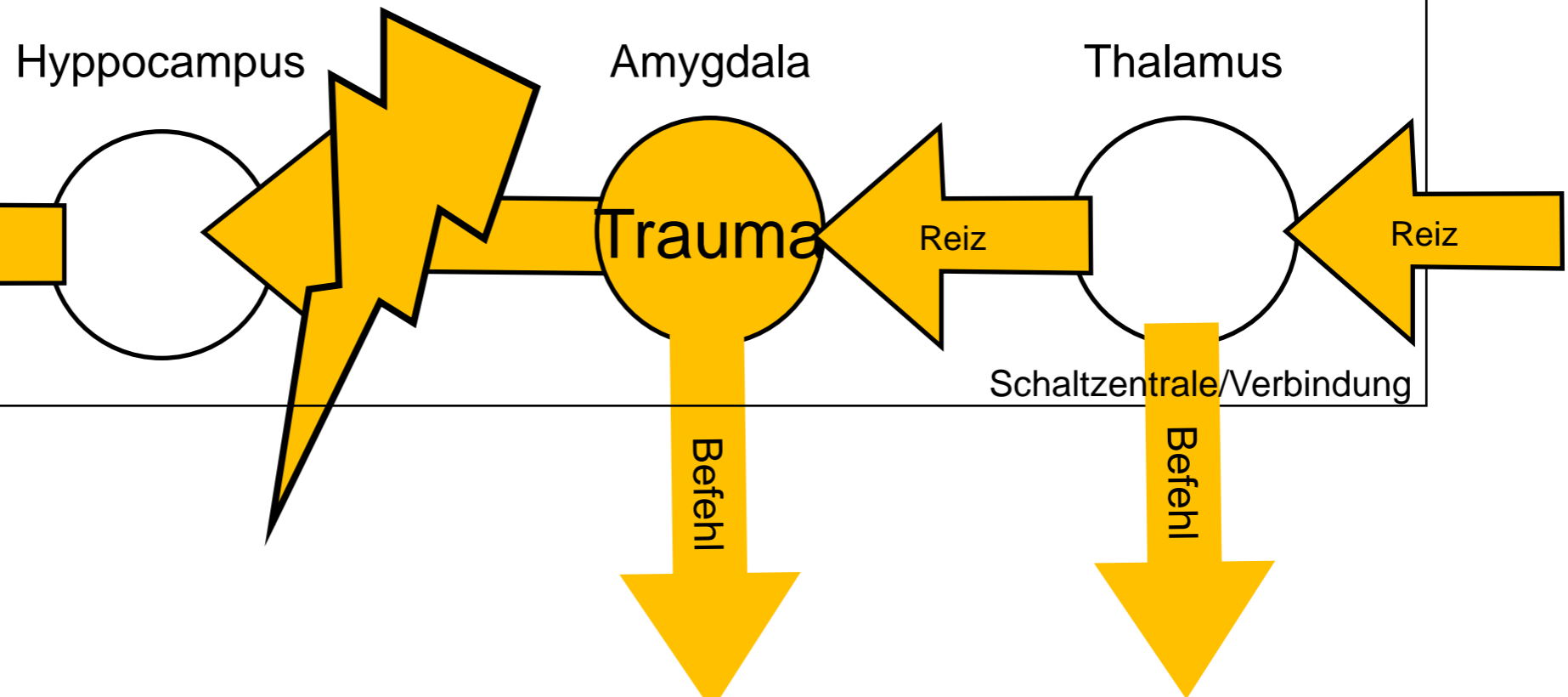


Schematisch dargestellt Ablauf von Reiz-Reaktion im Gehirn

Chef-Etage: Großhirn(rinde), Kortex
3. Interpretation
Rationale Bewertung
Langzeitgedächtnis

Amygdala
1. Interpretation
Wichtig/unwichtig
Alarmzentrale für Gefahr

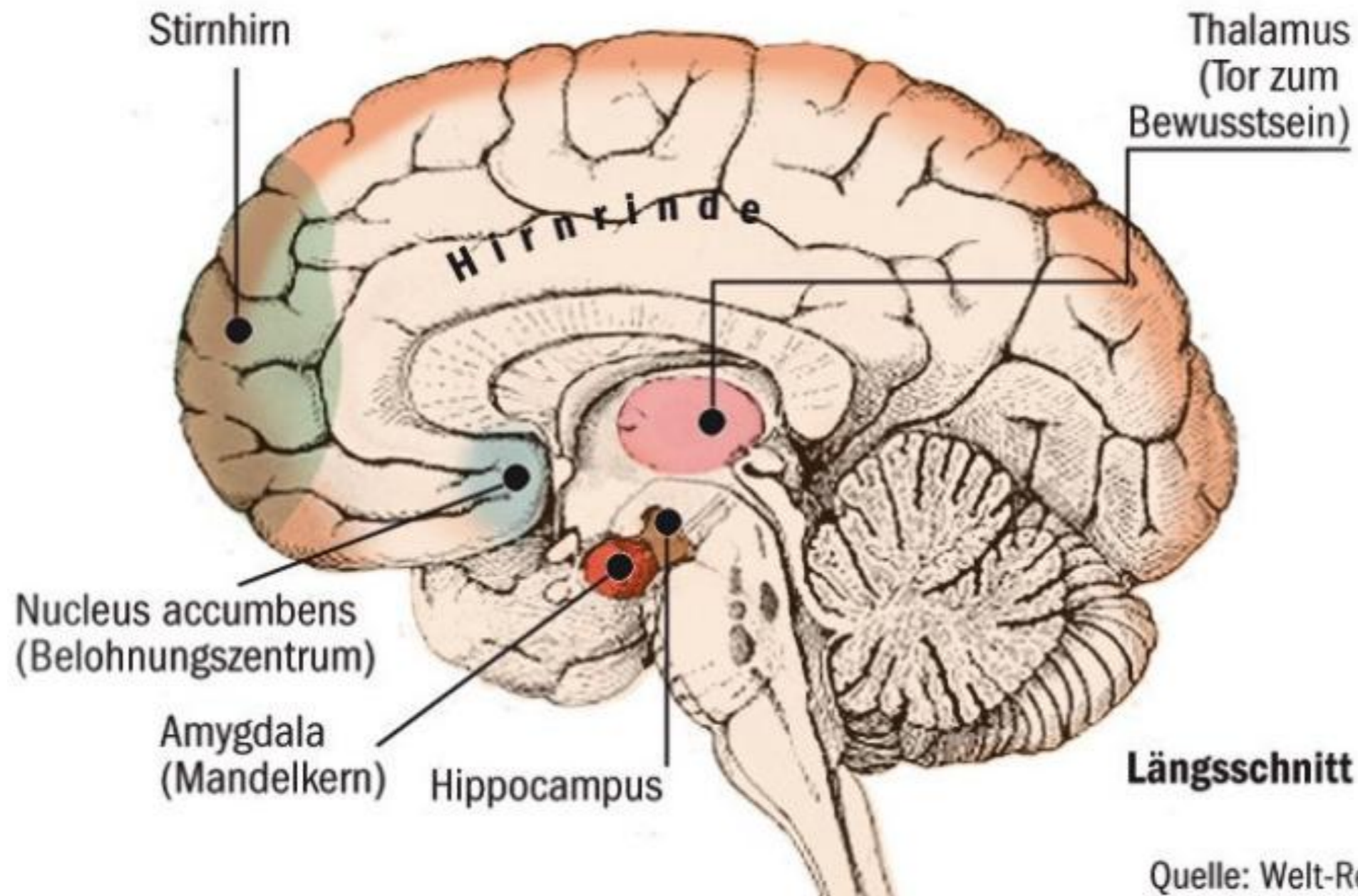
Stock: Säugetierhirn, Limbisches System
Thalamus, Amygdala, Hippocampus



Hippocampus
2. Interpretation
Emotionale Bewertung
Emotionales Gedächtnis

rdgeschoss: Reptiliengehirn, Hirnstamm

Körperreaktionen **Für Gefahr**



Neurologische Traumareaktionen

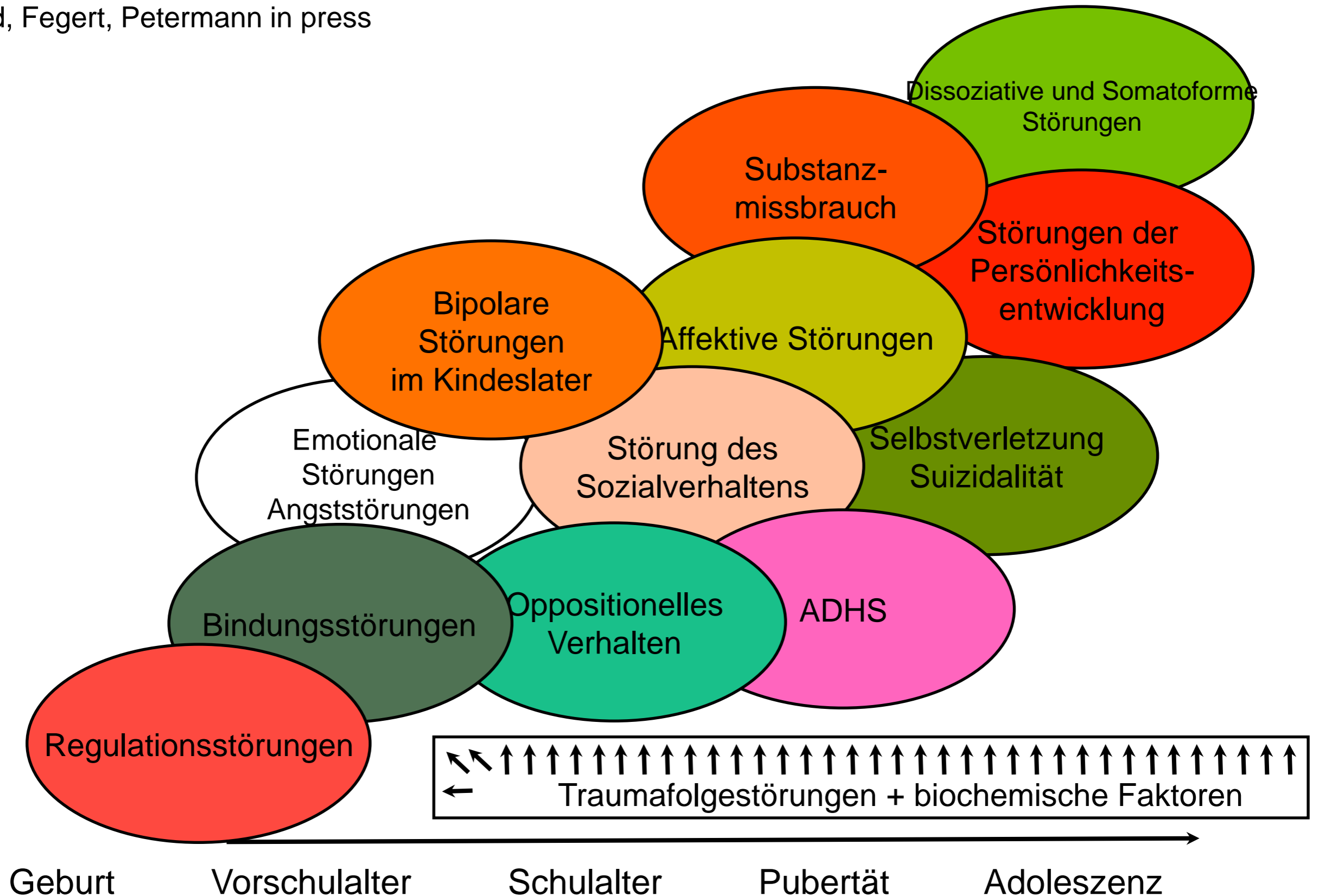
- Eine Notsituation erfordert eine schnelle Reaktion. Die Hauptaktion findet im Reptiliengehirn und im limbischen System statt. Dies geschieht ohne Reflexion und rationale Reaktionen im Großhirn.
- Aktion - Reaktion, statt
- Aktion - Reflexion - Reaktion
- Hippocampus, Teil des Limbischen Systems, schaltet ab, Amygdala wird stark aktiviert.
- Kein Zugang zum expliziten Gedächtnis. Speicherung im impliziten Gedächtnis

Biochemische Reaktionen bei einem traumatisierenden Erlebnis

- Adrenalinausschüttung - erhöht
- Cortisolausschüttung - erhöht
- Serotoninausschüttung - diffus - Verringert in Stammhirn und Zwischenhirn - erhöht in Großhirn
- Endorphinausschüttung - erhöht

Trauma-Entwicklungsheterotypie

Schmid, Fegert, Petermann in press

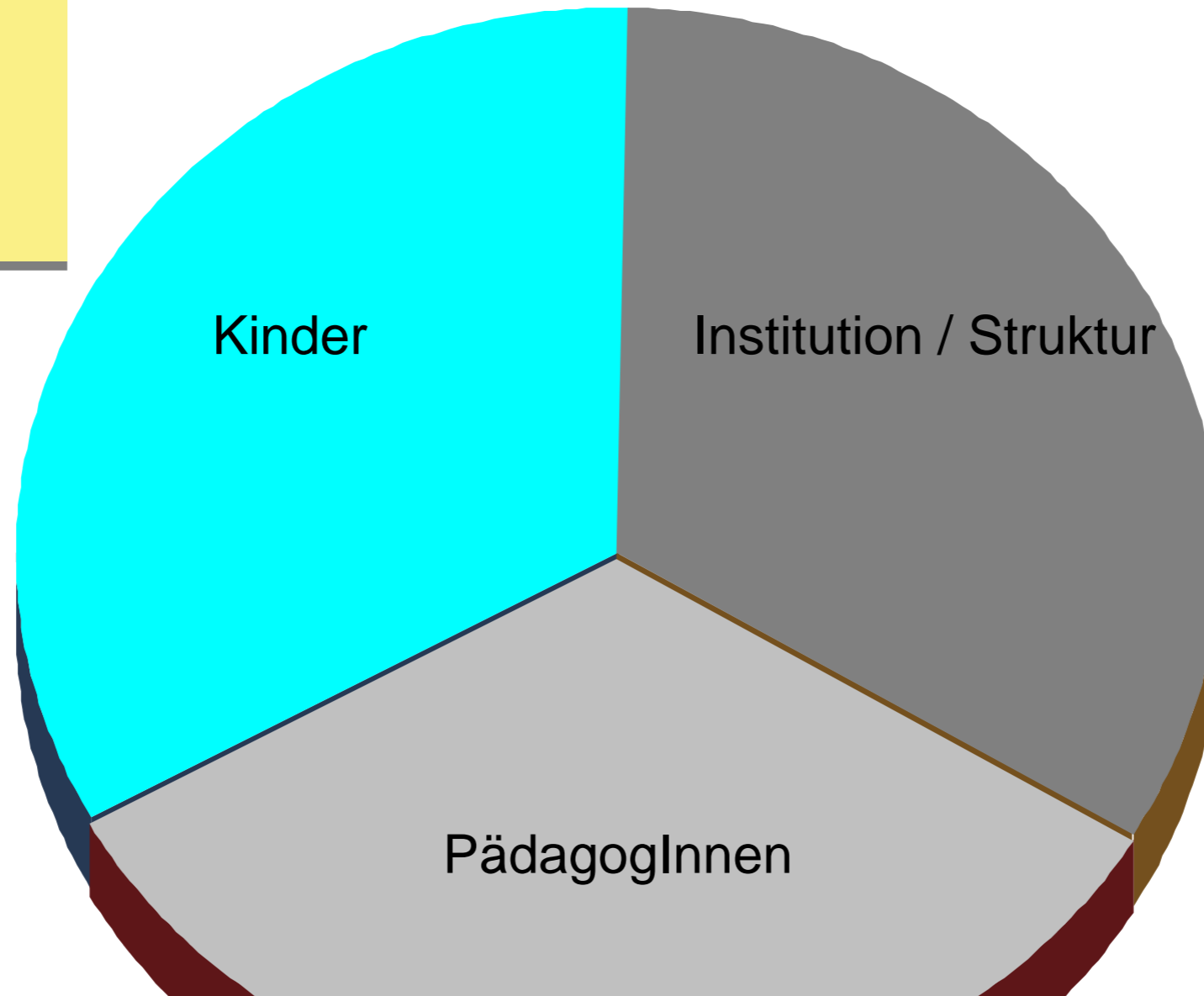


Traumapädagogik → Pädagogik des sicheren Ortes



Der sichere Ort

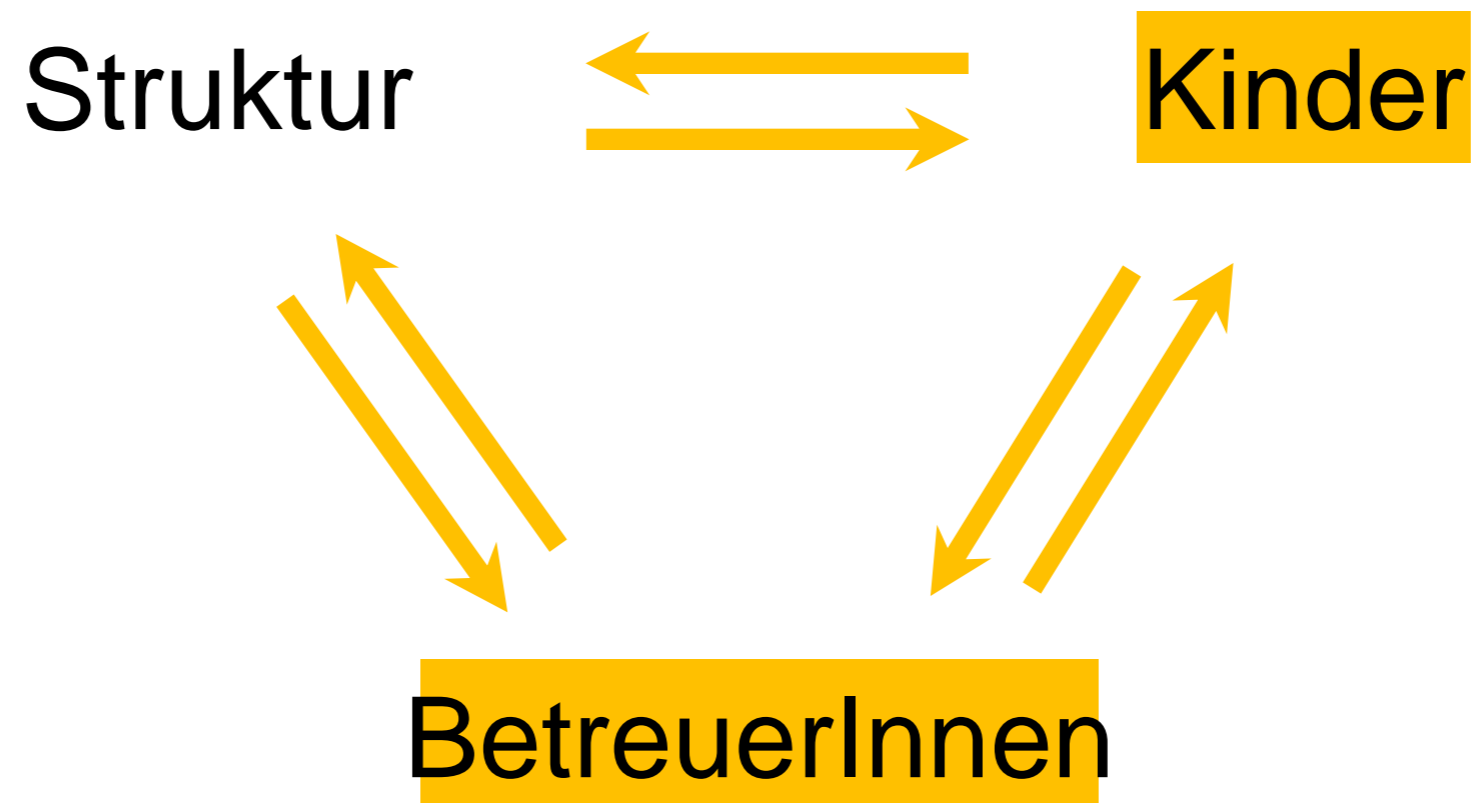
Unsicherheit
entsteht aus der
eigenen Person



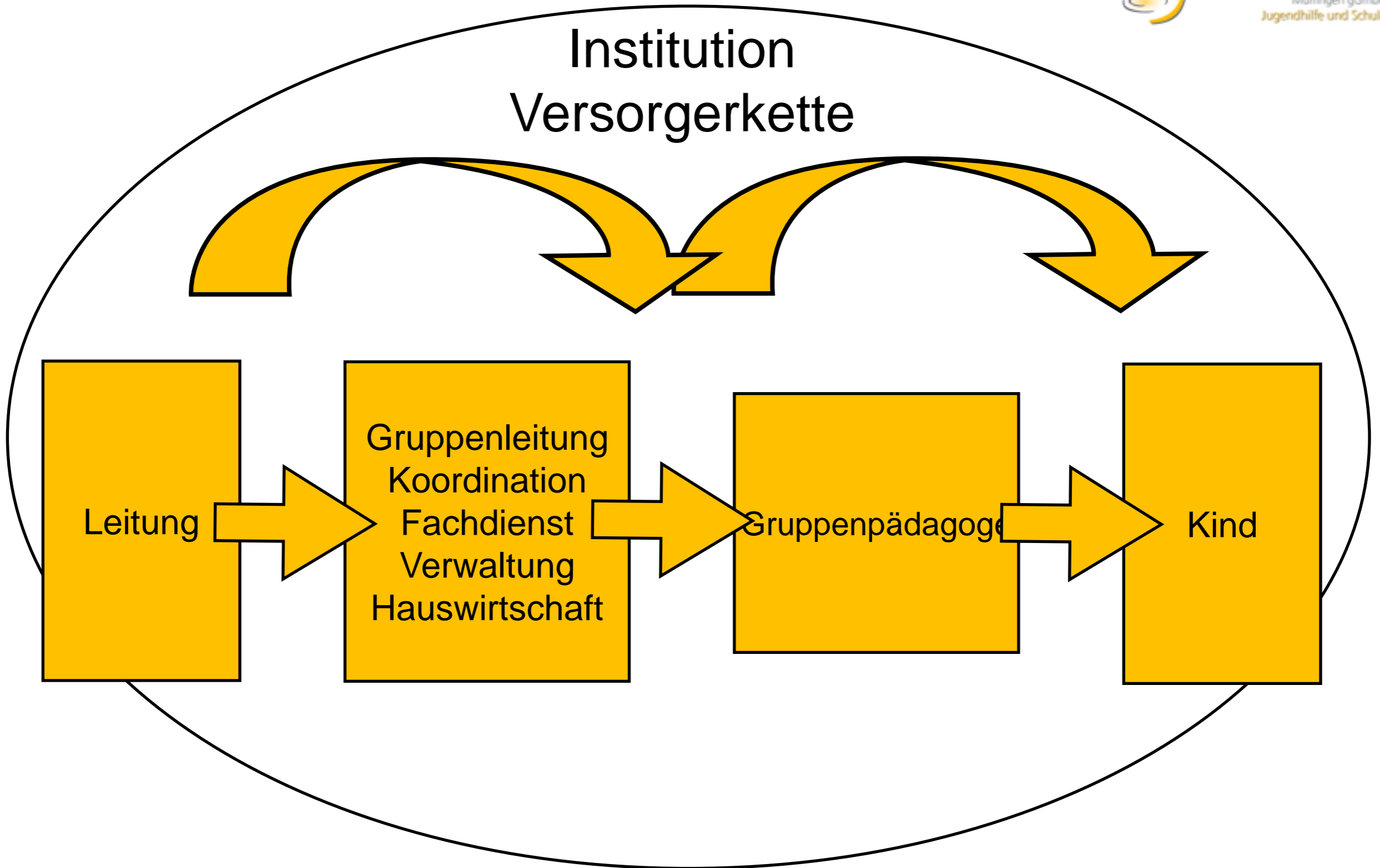
Trocken
warm
satt
Kommunikation
Information

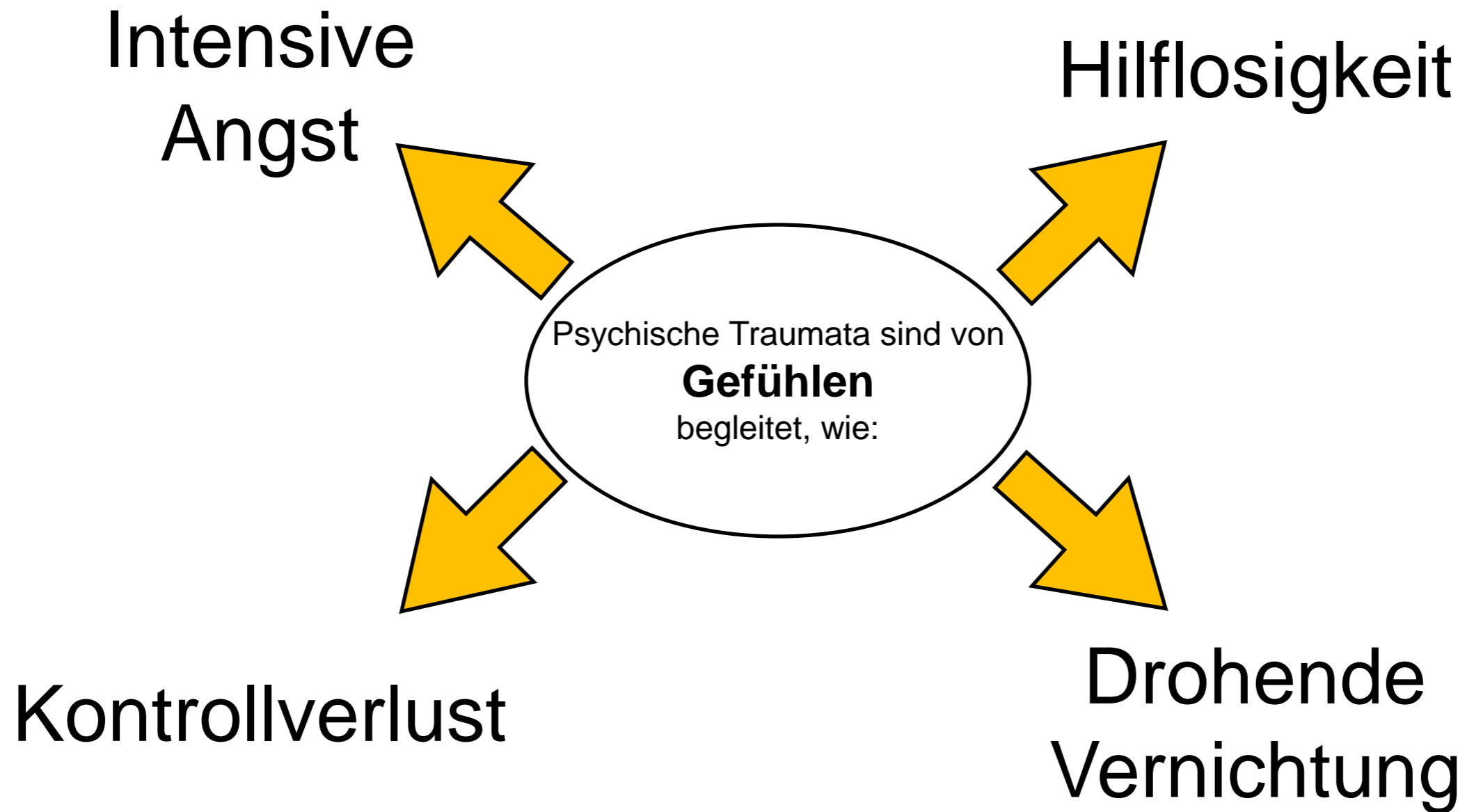
Absprachen. Was brauchen PädagogInnen
um zur Sicherheit zu kommen.

Wirkungen



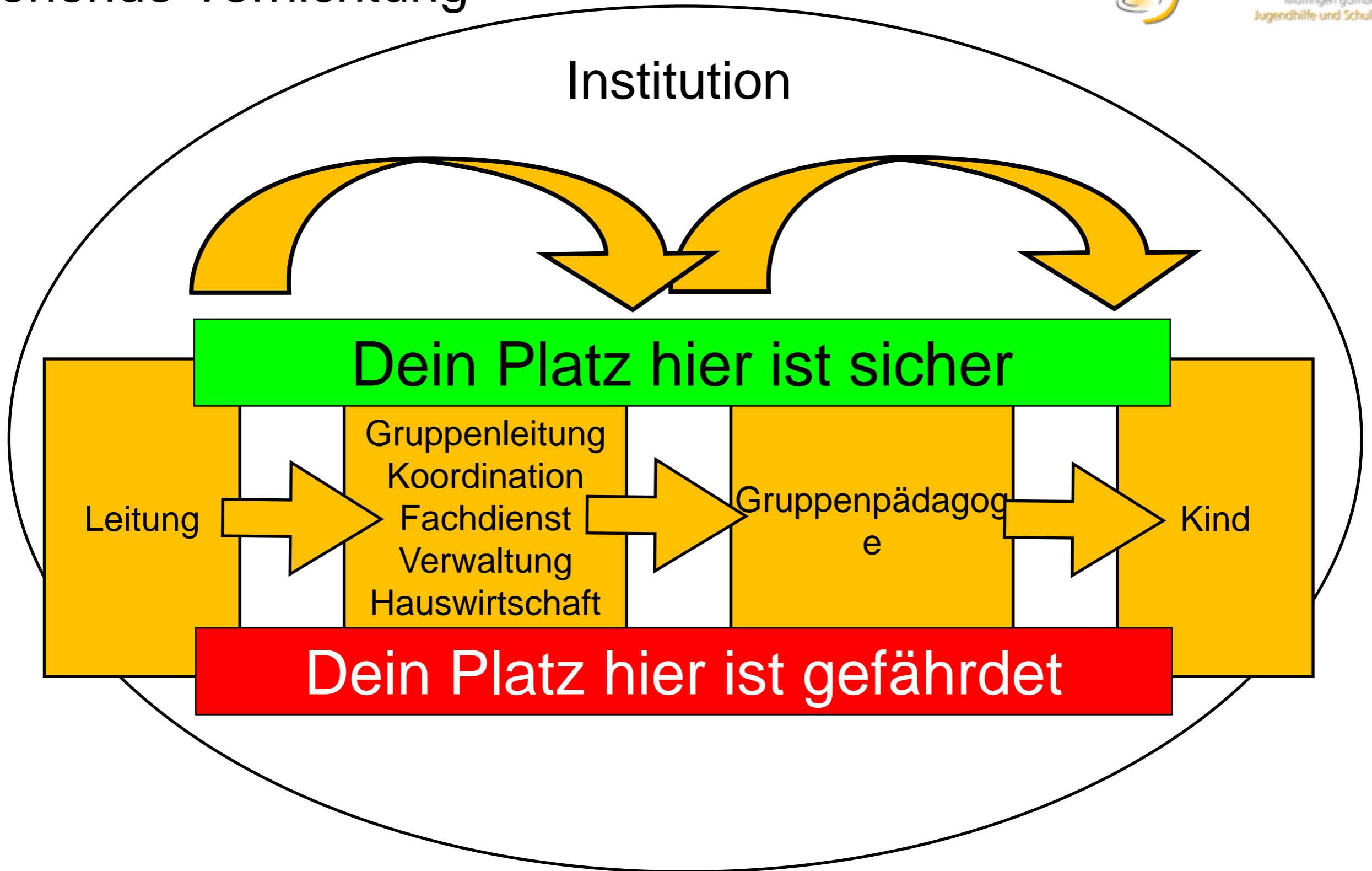
Institution Versorgerkette





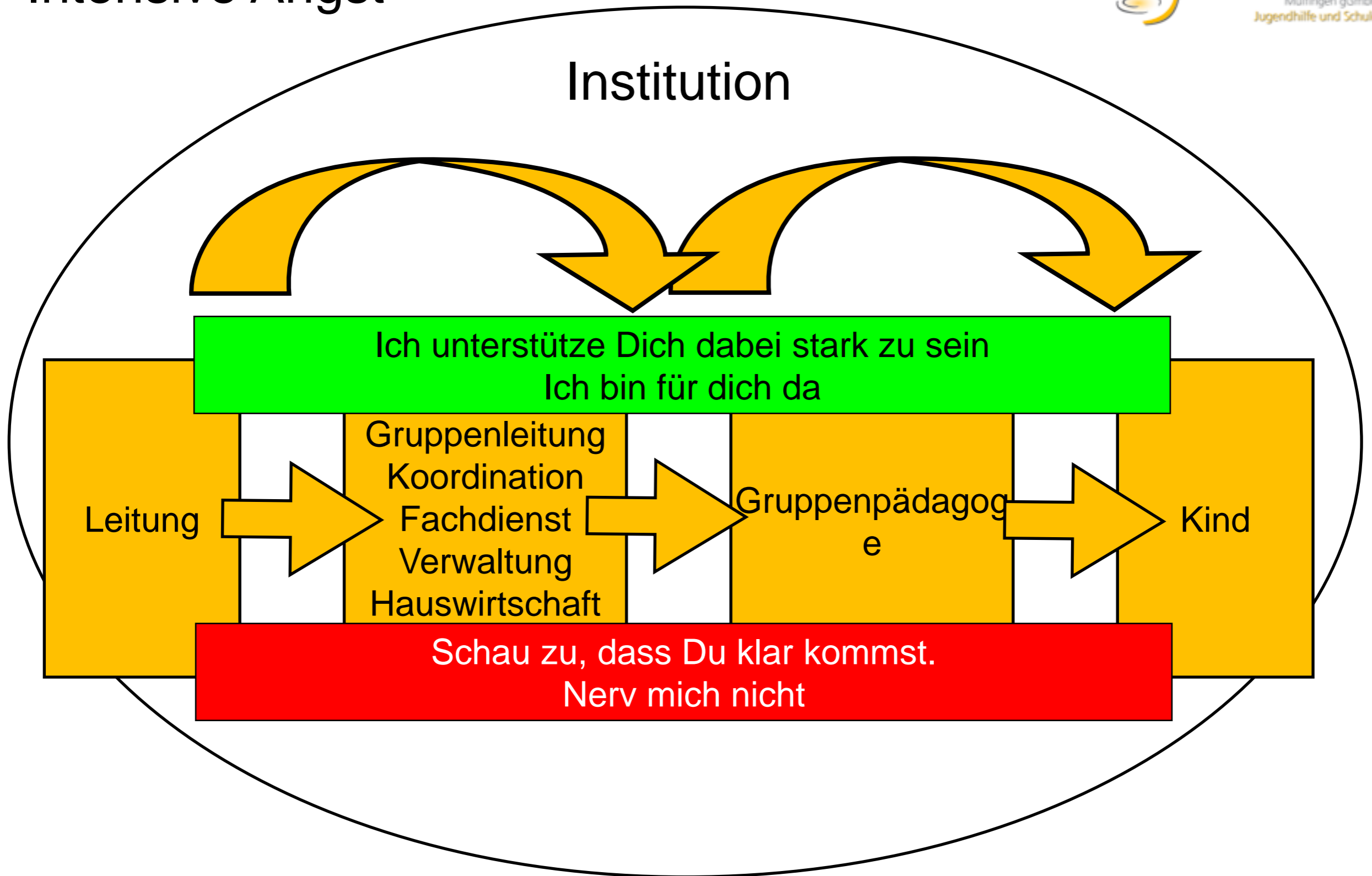
Drohende Vernichtung

Institution



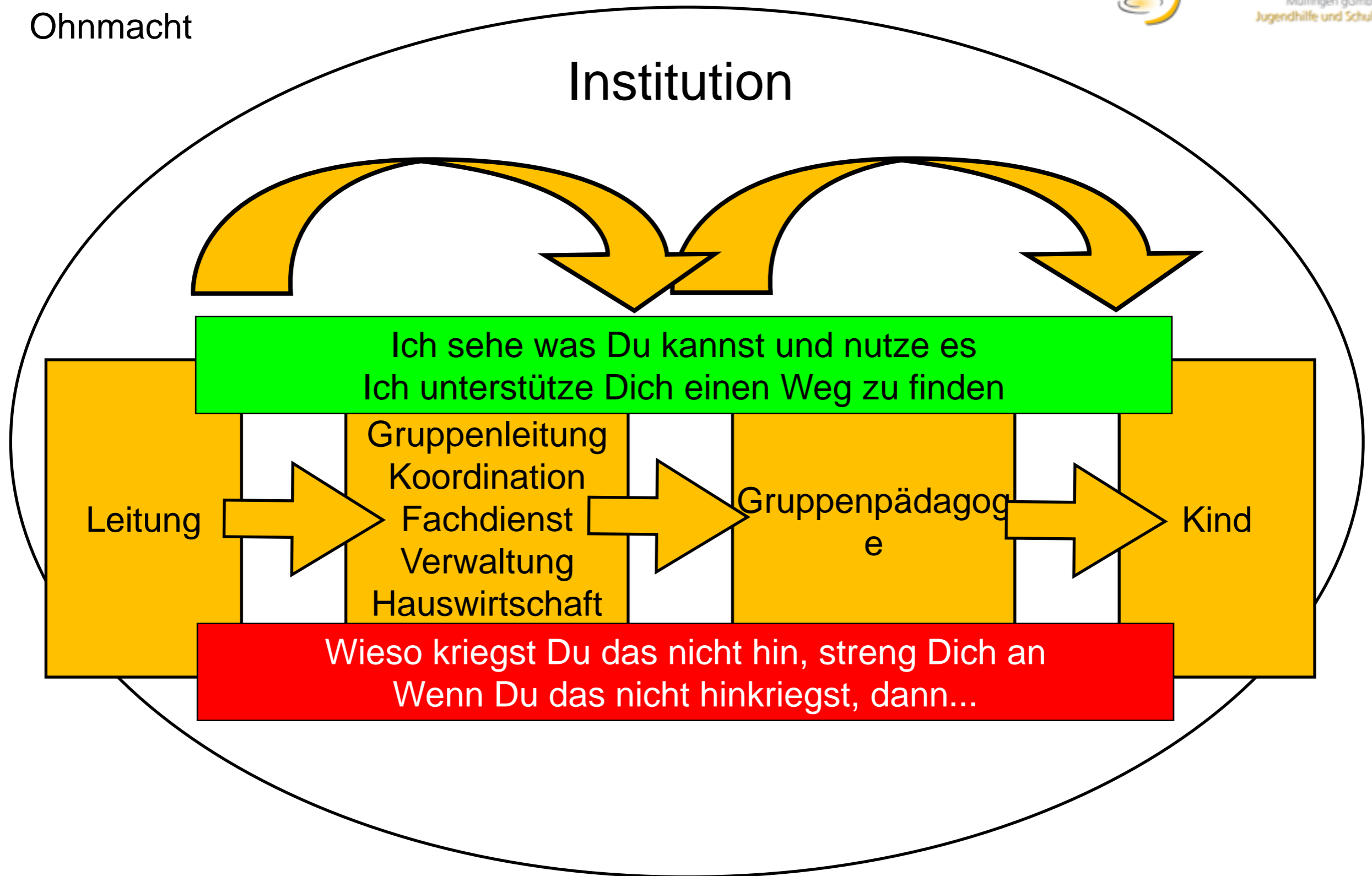
Intensive Angst

Institution



Hilflosigkeit
Kontrollverlust
Ohnmacht

Institution



Was wirkt auf die PädagogInnen

- Übertragung von Beziehungserwartung
- Übertragung von Rollen
- Reinszenierung von Erfahrungen
- Gegenübertragung von Gefühlen
- Entstehende Bilder und damit verbundene Emotionen
- Trigger für eigene Erfahrungen
- Eigene Bindungserfahrungen
- Eigene Notfallstrategien

“Haltung, eine kleine Sache,
die einen großen Unterschied
macht” (Sir Winston Churchill)

Traumapädagogische Haltung

- Ich habe Respekt vor der (Über-)Leistungsleistung der Kinder
- Störende Verhaltensweisen und Anpassungsbemühungen des Kindes als Überlebensstrategien verstehen. Der Glaube an den guten Grund.
- Verstehen ohne einverstanden sein zu müssen.
- Die Kinder sind Spezialisten für schwierige Lebensbedingungen. Die Experten sind auf das Wissen der Spezialisten angewiesen.
- Die Kinder sind nicht unnormale sondern sie reagieren normal auf unnormale Lebensumstände.
- Ich bin mit meiner Stabilität und Sicherheit Teil des sicheren Ortes der Kinder und Jugendlichen.

Traumapädagogische Haltung

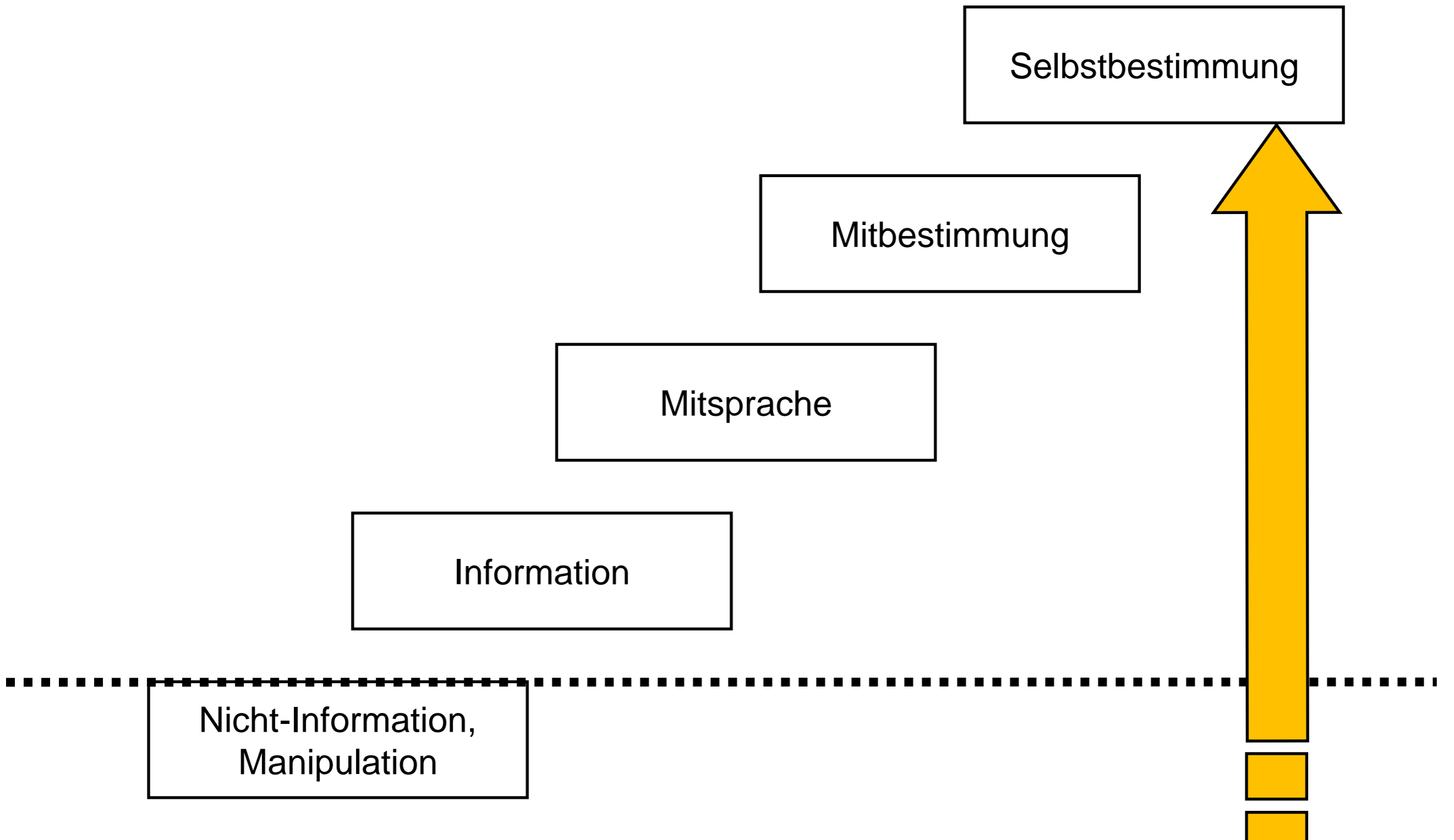
Die Kinder sind Spezialisten für schwierige Lebensbedingungen.

Die Experten sind auf das Wissen der Spezialisten angewiesen.

Traumapädagogische Haltung

- Transparenz. Jeder hat jederzeit ein Recht auf Klarheit.
- Transparenz heißt vor allem auch den guten Grund des eigenen Handelns zu kennen und zu erklären.
- Viel Freude trägt viel Belastung.
- Spaß und Freude der Kinder und Jugendlichen kommt durch meinen eigenen
- Wertschätzung durch Individualisierung.
- Anders ist gut, schöpfe aus anderen Erfahrungen etwas anderes. Jede/r Mensch ist
- Partizipation. Teilhabe an der Gestaltung der eigenen Lebensbedingungen.
- Erleben von Autonomie, Kompetenz und Zugehörigkeit.
- Ich traue Dir was zu, aber ich überfordere Dich nicht.

Stufen der Partizipation

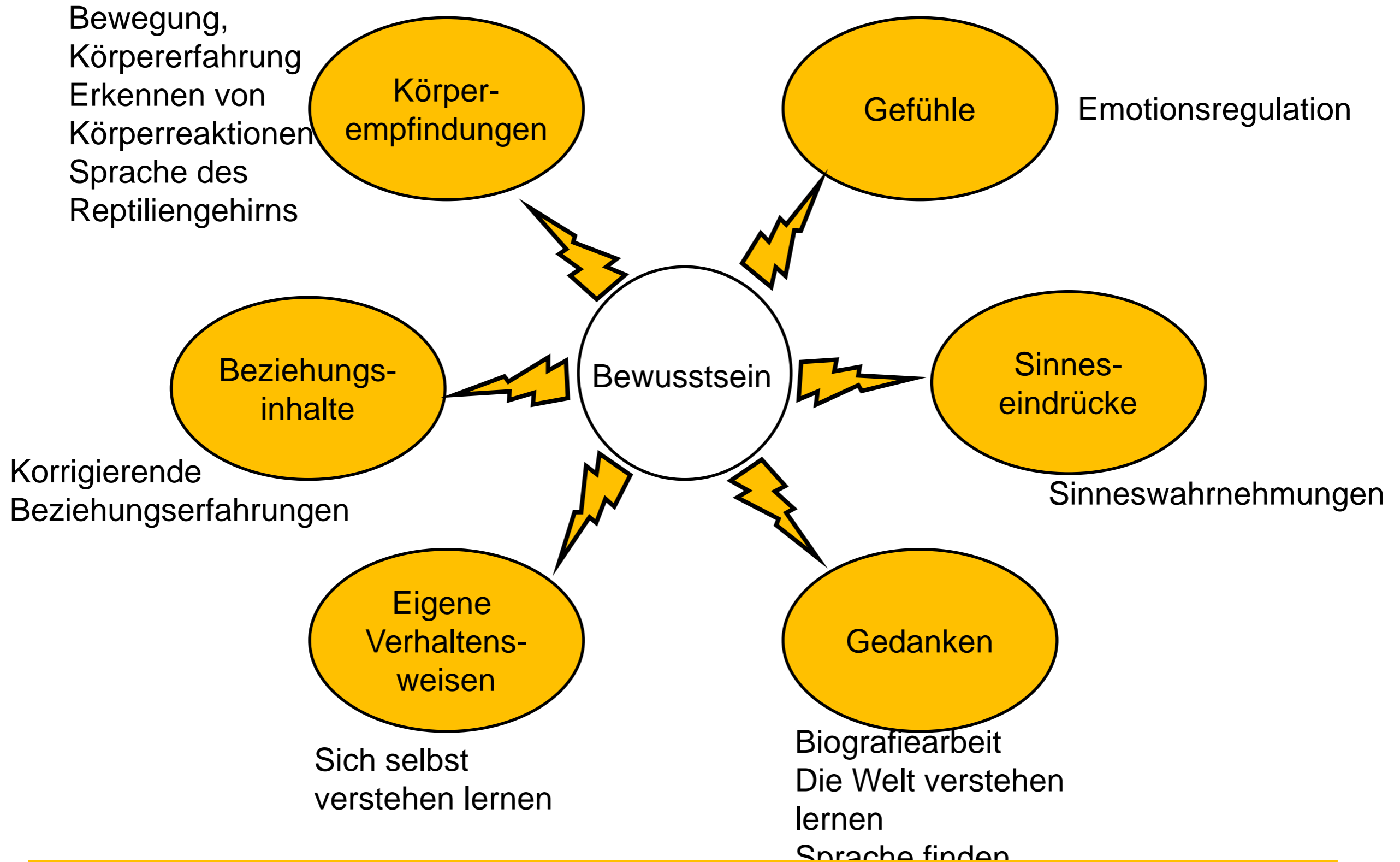


Methoden

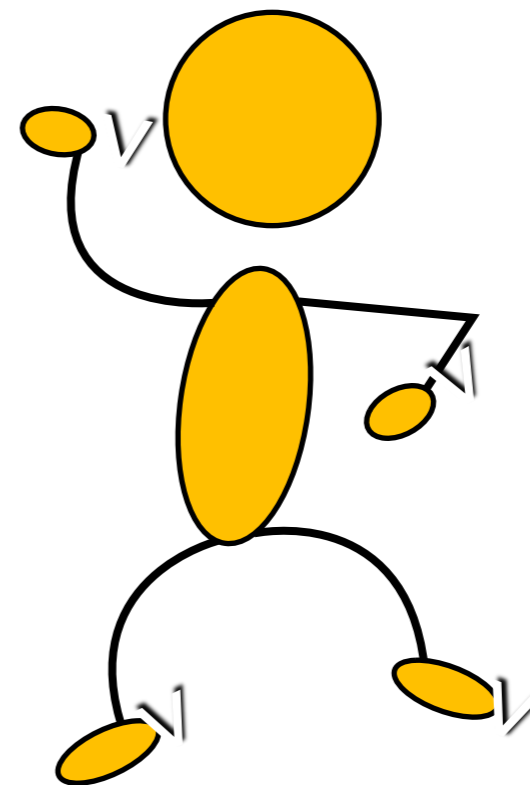
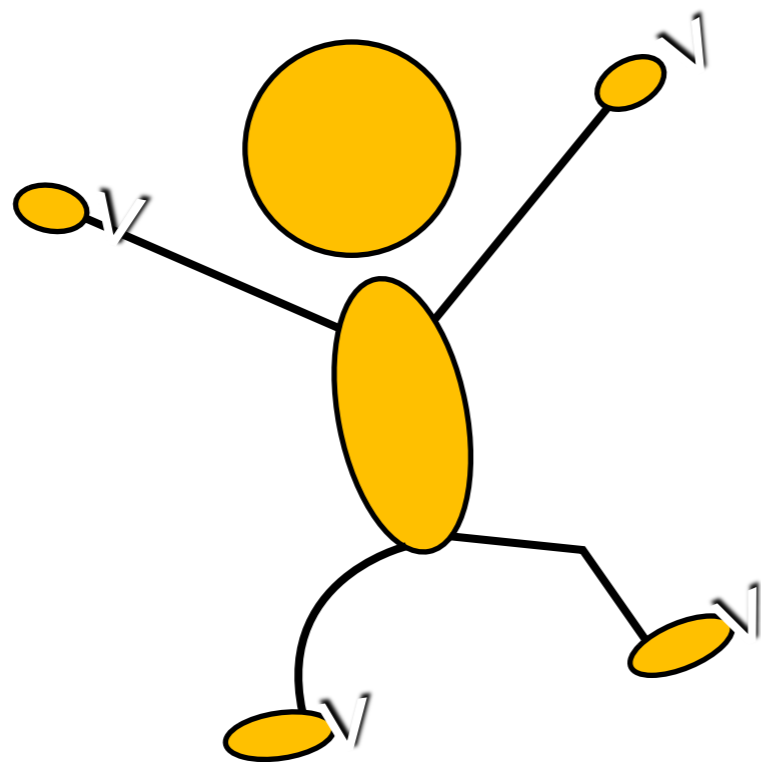
- Förderung, Selbstbemächtigung
- Umgang mit Übertragung und
- Gegenübertragung / Reflexion auf Basis der Emotionen
- Arbeit mit der Bindungserfahrung, der Beziehungserwartung und dem Beziehungsbedürfnis (korrigierende Beziehungsgestaltung)
- Arbeit mit dem Sinn und Nutzen von Verhalten und dem daraus resultierenden Versorgungsbedarf
- Reflexion- und Beobachtungsinstrumente
- Umgang mit Rückblenden / Flash Backs

Per Klick

Methoden



Übertragung und Gegenübertragung



Traumapädagogische Übertragung/ traumatische Gegenübertragung/-reaktion

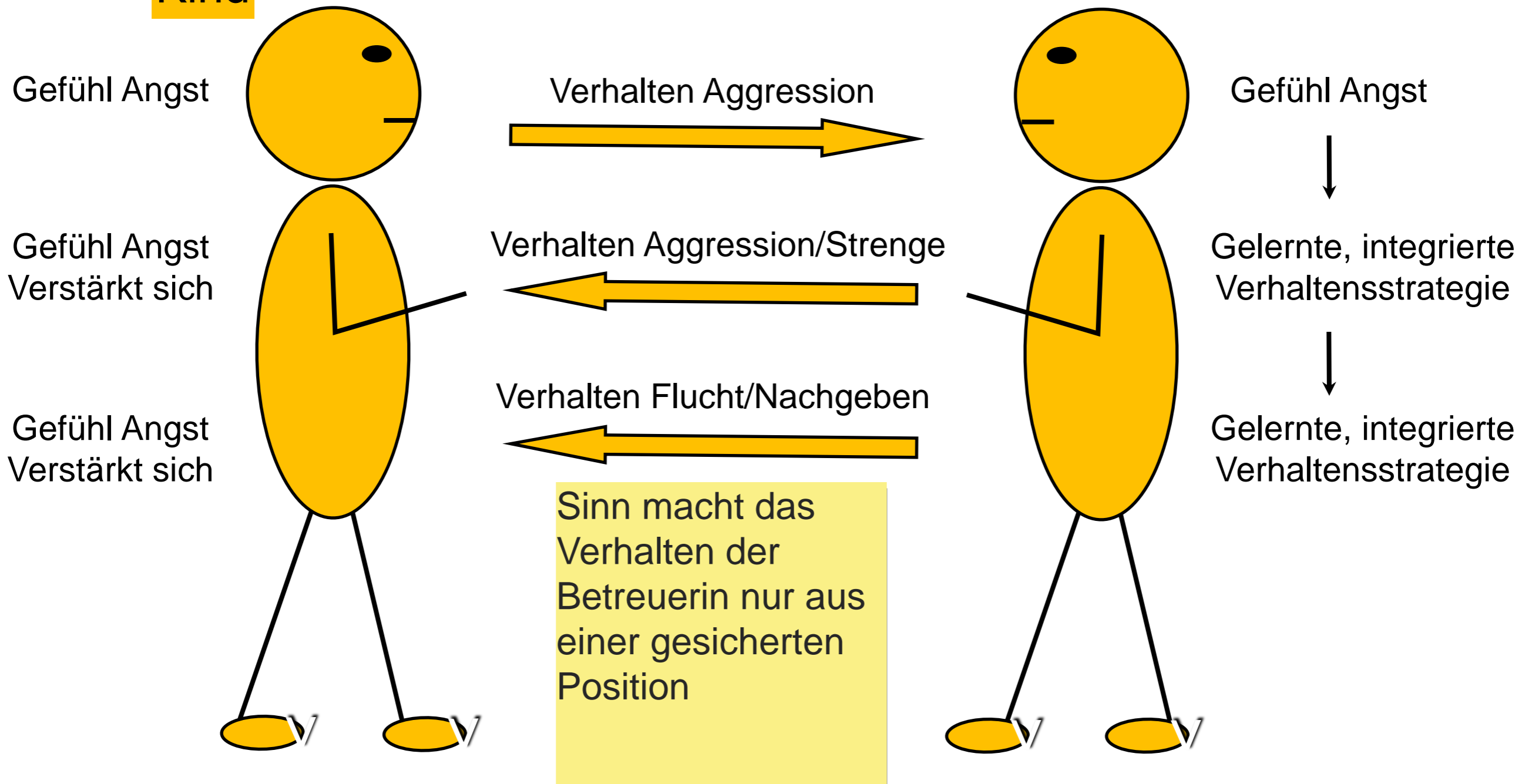
Per Klick

- **Die Übertragung**
 - Übertragung ist eine psychoanalytische Bezeichnung. Neuauflagen, Phantasien, frühere Erlebnisinhalte beeinflussen aktuelle Beziehungen. Sie sind als Reaktionsbereitschaften an die Vergangenheit gebunden.
- **Die traumatische Übertragung**
 - Der wesentliche Unterschied zwischen positiver und traumatischer Übertragung ist die destruktive Kraft der frühen Erfahrungen der Mädchen und Jungen, die die Beziehungen zu anderen Menschen immer wieder stört.
- **Die Gegenübertragung/-reaktion**
 - Begriff aus der Psychoanalyse: Gefühle und Gedanken, die in einer Person durch eine andere aufgerufen werden.
- **Die traumatische Gegenübertragung/-reaktion**
 - Traumatische Gegenübertragungen können Hass und sadistische Impulse beinhalten.

Die Macht der Übertragung und Gegenübertragung

Betreuerin

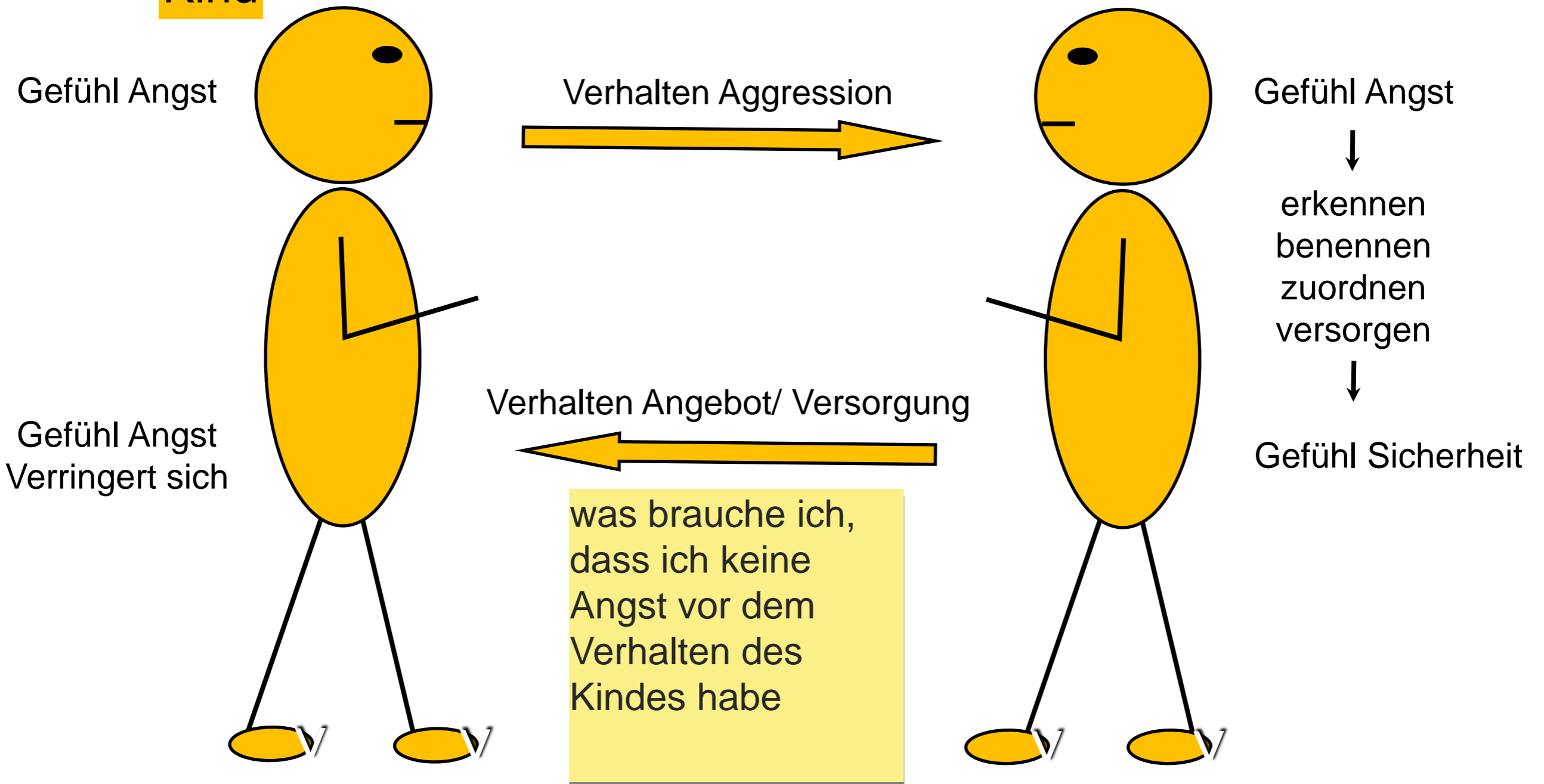
Kind



Die Chance der Übertragung und Gegenübertragung

Betreuerin

Kind



Basisgefühlskonzept

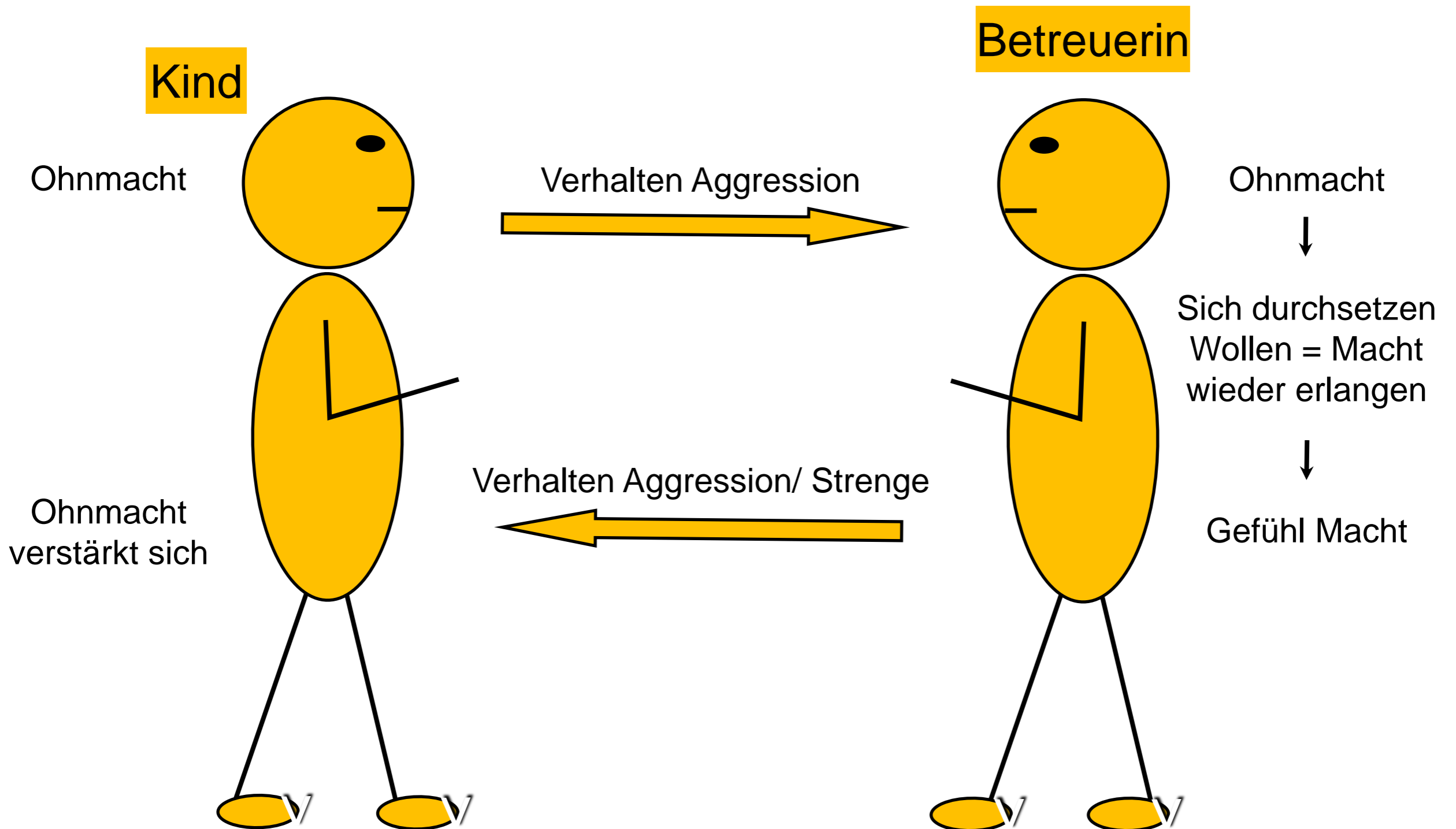
- sollen psychologisch und biologisch grundlegend sein
- liegen den entstandenen Mechanismen der Evolution zu Grunde
- bilden die Grundlage für alle übrigen Gefühle
- sind selbst nicht auf andere Gefühle zurück zu führen
- die übrigen Gefühle sind Folgen von Mischungen der Basisgefühle

Zu den Basisgefühlen gehören

- Casriel (1972) 5 Basisgefühle: **Angst, Wut, Schmerz, Liebe, Freude.**
- Johnson-Laird und Oatley (1992) 5 Basisemotionen: **Glück, Wut, Angst, Ekel, Trauer.**
- **Freude, Trauer, Angst, Wut, Ekel und Überraschung** - auf diese sechs “primären” oder “Basisgefühle” haben sich Emotionsforscher inzwischen weitgehend geeinigt. (Ekman 1982)
- In anderen Ansätzen benannt werden noch **Scham(Schuld)/Stolz, Sicher/Unsicher**

Selbstwirksamkeit

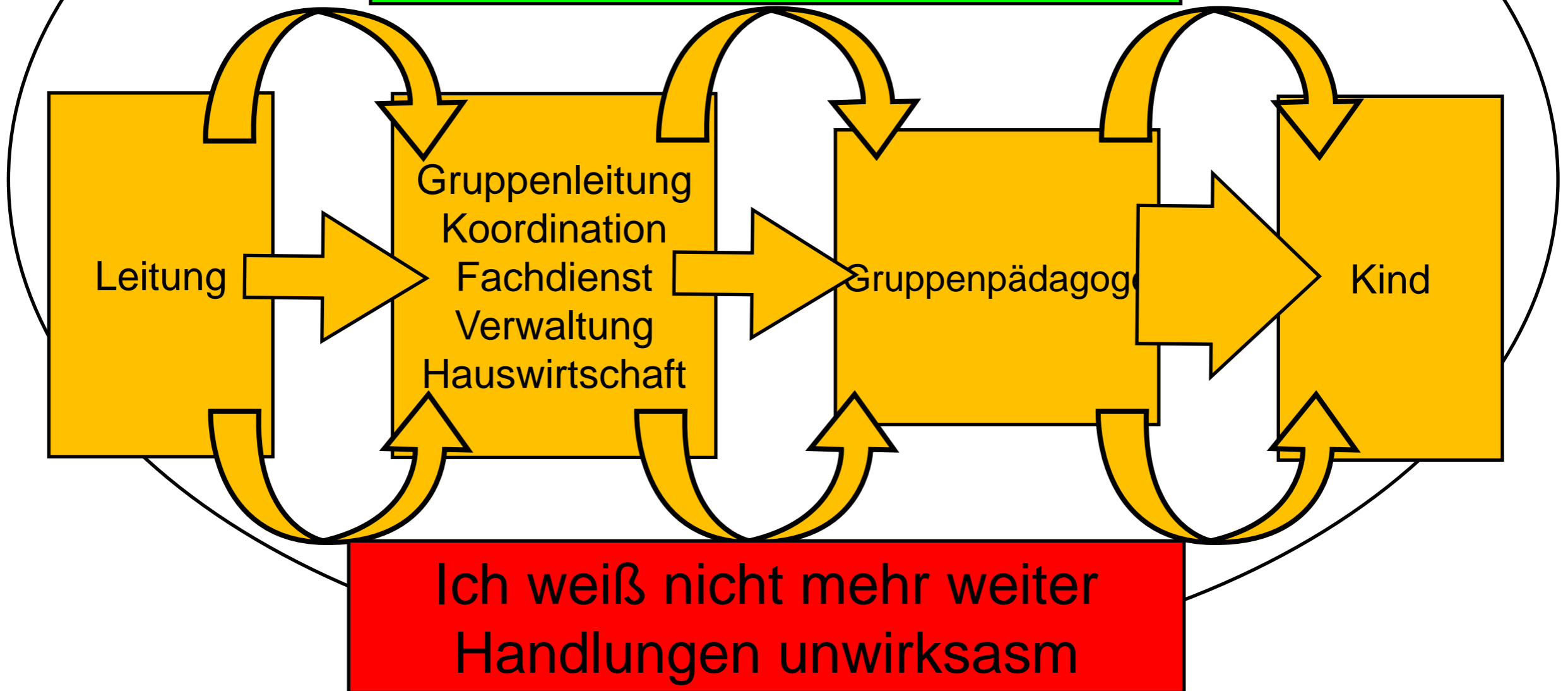
Gefahr der Übertragung Macht-Ohnmacht!



Übertragung Ohnmacht

Folie Hilflosigkeit /
Kontrollverlust

Lass uns schauen, was Du brauchst, um
Dich mit dieser Situation sicher zu fühlen.
Wie kannst Du Deine Handlungswirksamkeit
wieder erlangen.



Ich weiß nicht mehr weiter
Handlungen unwirksam

Selbstwirksamkeit

- Entscheidungsfreiräume klären
- Arbeit nach Haltungen, Werten und Prinzipien (nicht an Regeln orientieren)
- Emotionsregulation
- Handlungsleitfäden
- Krisenpläne
- Auftragsklärung
- Rechtliche Hintergründe/Aufsichtspflicht
- Kreative, paradoxe Handlungsmöglichkeiten und Ideen kreieren und aussprechen
- Sich irren als Lerngewinn erkennen
- Judo, Haltetechniken, Sport...
- Fokus in Teambesprechungen immer auf Erhalt oder Wiedergewinn der Selbstwirksamkeit

Die Arbeit mit den Bindungs/Beziehungserfahrungen



Störungsmodell (Schematheorie)

Traumatisierte Kinder haben oft miteinander unvereinbare kognitive Schemata:

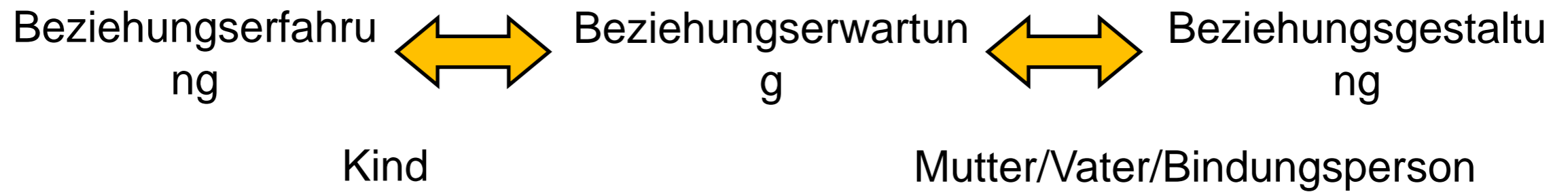
Schema I

“Ich kann mein Leben nicht alleine bewältigen, daher muss ich jemand Starken an mich binden.” (Hilflosigkeit)



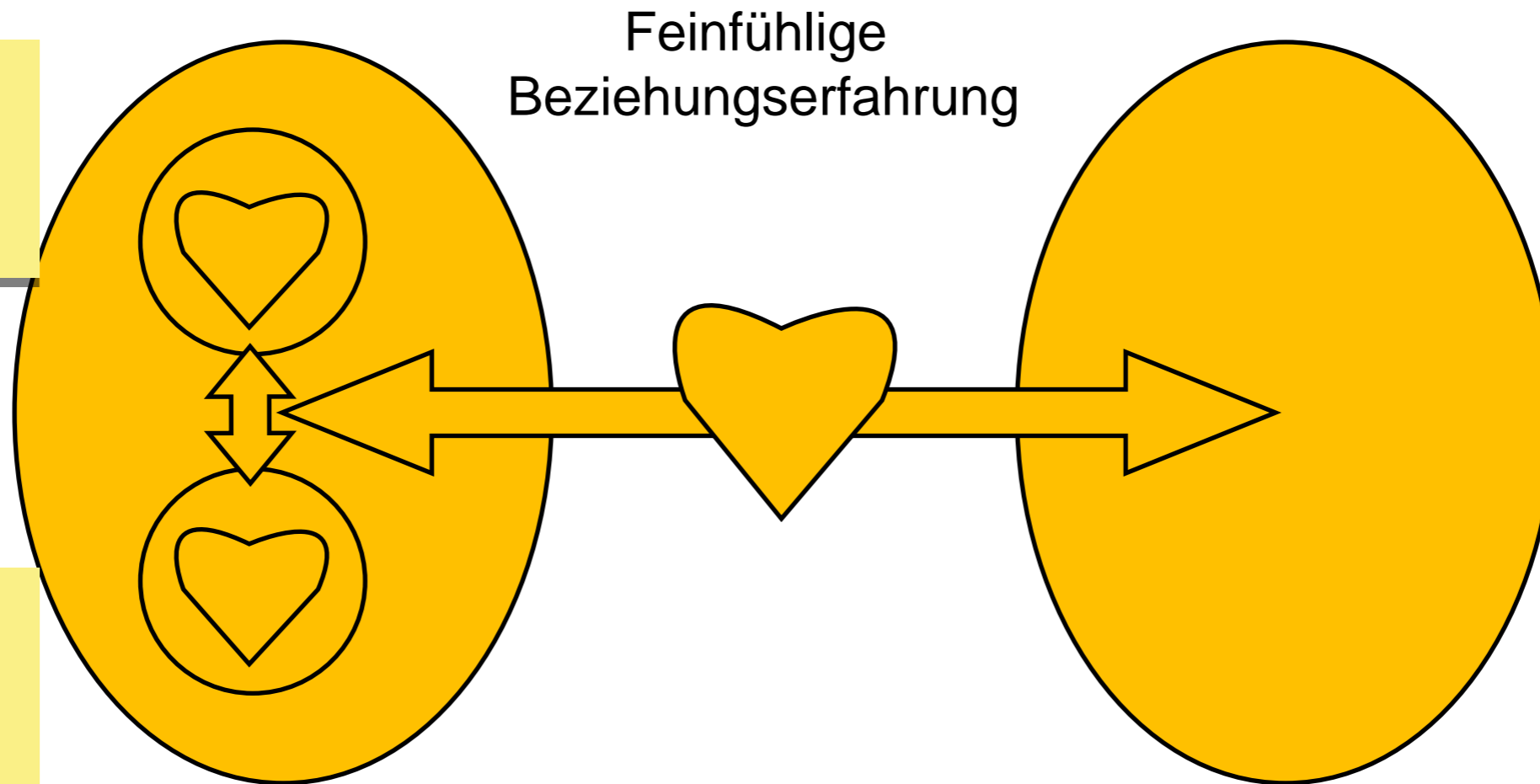
Schema II

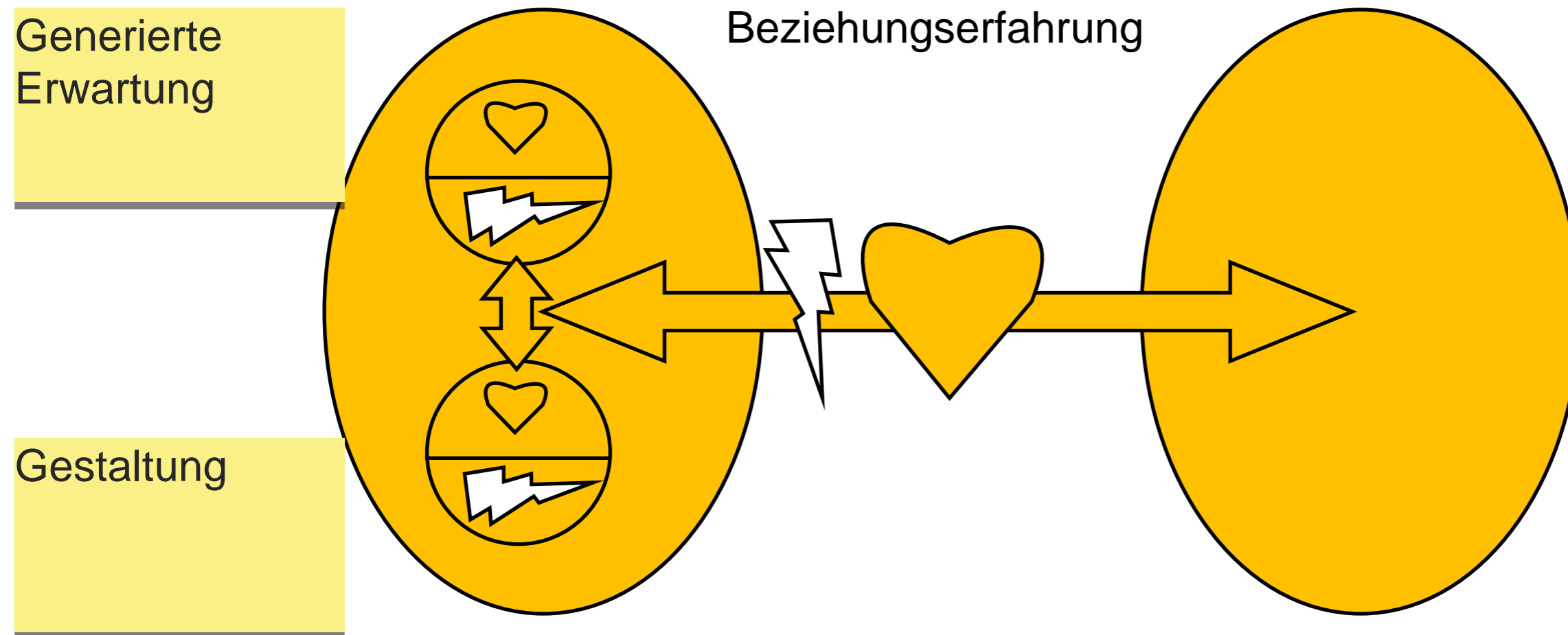
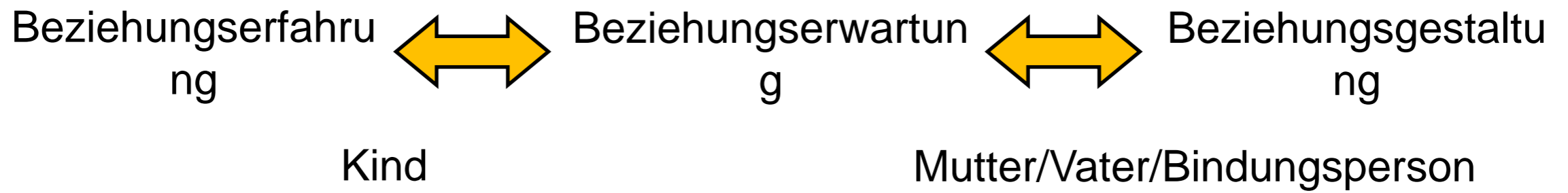
“Ich kann anderen Menschen nicht vertrauen, andere Menschen missbrauchen und manipulieren mich.” (Angst)

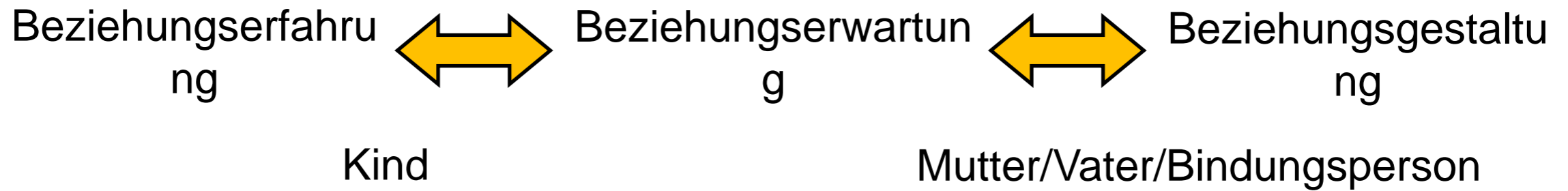


Generierte Erwartung

Gestaltung

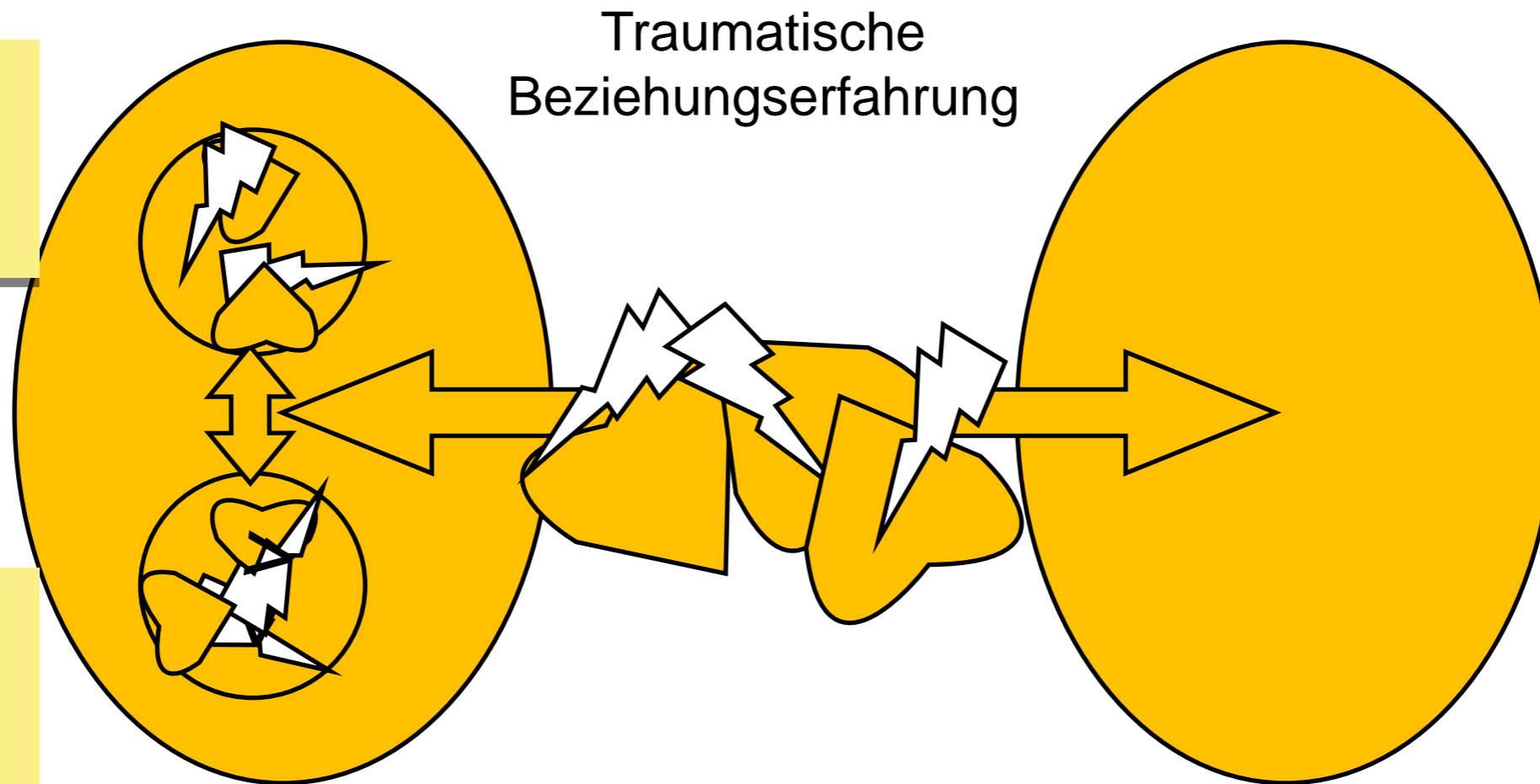




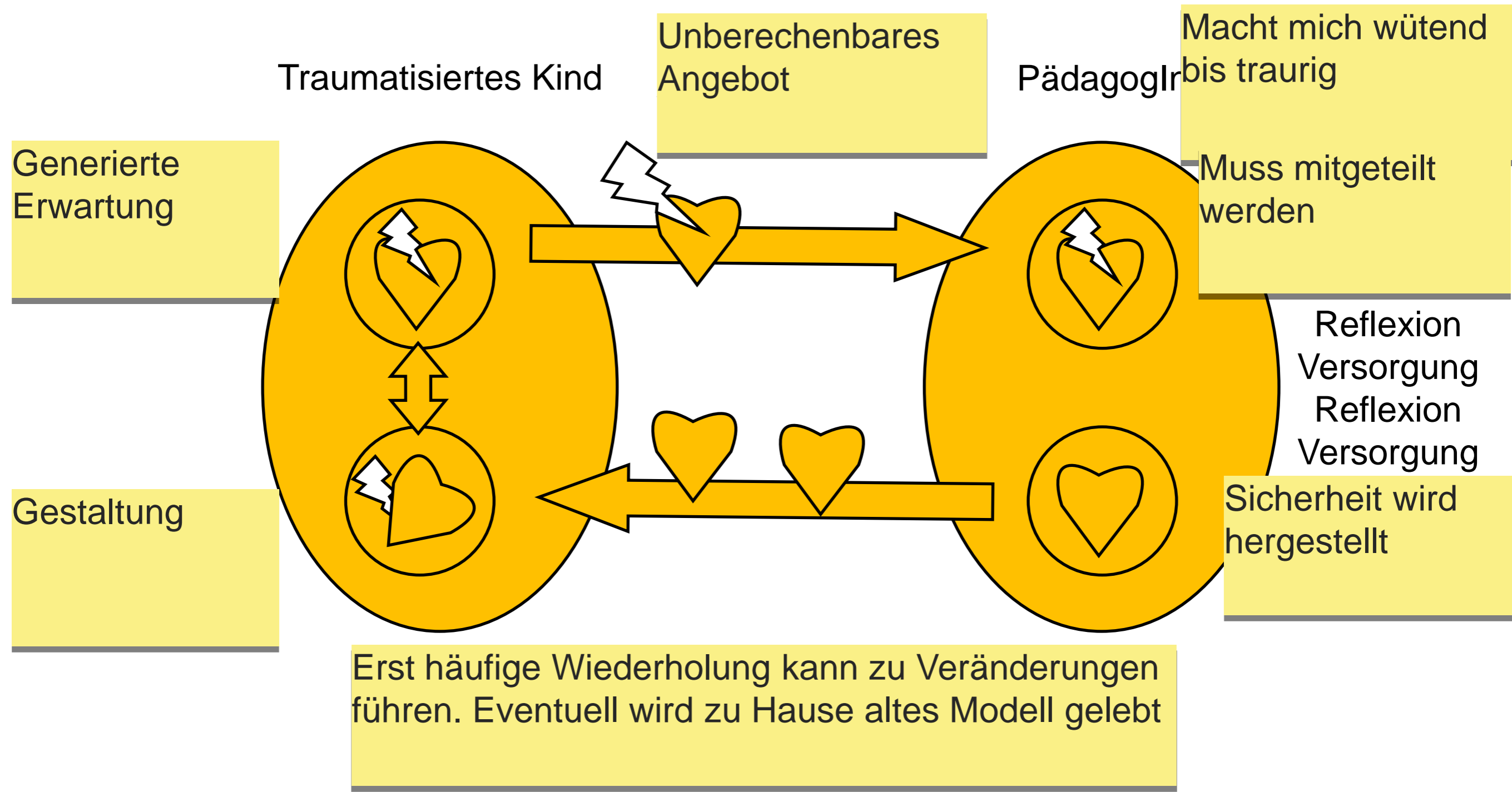


Generierte Erwartung

Gestaltung



Korrigierende Bindungserfahrung



Die Arbeit mit dem Guten Grund

